

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



## Linda Schneider

---



*Du bist im Landesbezirk u.a. für Bildung zuständig – hast also naturgemäß eine enge Verbindung zum Haus Brannenburg ...*

Linda: Vor ver.di-Gründung war ich in der DPG für Brannenburg zuständig. Zuvor hatte ich aber oft mit dem Bildungshaus in Gmund zu tun und habe eigentlich erst ab Ende 20 eine engere Verbindung zu Brannenburg bekommen.

*Warst Du damals Seminarteilnehmer oder Teamende als Du zum ersten Mal nach Brannenburg gekommen bist?*

Linda: Ich weiß das leider nicht mehr ganz genau; es muss aber 1989 oder 1990 gewesen sein. Da hatte ich ein Frauenseminar besucht, das ich nie vergessen werde, weil ich mich da nicht ganz korrekt benommen hatte ... Ich war ganz neu in München. Ich war damals noch nicht lang DPG-Mitglied – bin nach meinem Eintritt aber gleich aktiv geworden. Ich habe also das besagte Frauenseminar besucht. Mein Fehler war nur, dass ich einen Kollegen eingeladen hatte, zu diesem Frauenseminar mitzukommen. Männer sind bei solchen Frauenseminar aber ein „No Go“. So wurde der Kollege gewissermaßen vom Platz gestellt, was ich überhaupt nicht verstanden habe. Ich dachte mir, wie sollen denn Männer etwas von Frauenthemen verstehen, wenn sie gar keine Fortbildung bekommen. Das Ende vom Lied war, dass ich mit dem jungen Mann wieder nach München heimgefahren bin. Ich habe dann jahrelang keine Frauenseminare mehr besucht, sondern bin in die Jugendarbeit eingestiegen.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



*Wie ist das heute mit den Frauenseminaren?*

Inzwischen verstehe ich natürlich, worum es den Kolleginne damals ging. Vielleicht lag das damals auch daran, dass ich vom Dorf kam und ziemlich selbstbewusst war. Ich konnte da kein Problem sehen. Das Bewusstsein dafür, dass Frauen unter sich sein müssen, habe ich heute natürlich schon.

*Du hast in Brannenburg anfangs vor allem Jugendseminare geteamt. War das der passende Ort für junge Leute?*

Linda: Das hat für die Seminare keine Rolle gespielt. Am Anfang hat tatsächlich ein Jugendraum gefehlt, der dann später kam. Brannenburg kam uns damals wirklich nobel vor – alles war perfekt. Auch wenn es Doppelbelegungen in den Zimmern gab, war das vollkommen in Ordnung. Das war für die damalige Jugend überhaupt nicht wichtig.

*Erinnerst Du Dich an Konflikte zwischen den Jugendlichen und älteren Seminarteilnehmern – etwa wegen der Lautstärke?*

Linda: Klar waren die Jugendlichen nicht immer zu bändigen und es gab Lärm. Wir waren dann oft im Kegelraum. Manchmal haben wir auch die Bauernstube für uns erobert.

*Wie lief Deine Arbeit für die Seminare ab?*

Linda: Brannenburg war ja nur ein Belegungshaus und es gab kein pädagogisches Personal vor Ort. So war klar, dass wir frühzeitig anfangen mussten, die Belegungen für das Folgejahr zu machen. Man hat sich dann zum gemeinsamen Mittagessen getroffen und besprochen, welcher Träger, wann, welche Zeiträume belegen wird. Wir haben so versucht, Überbuchungen oder Leerstände zu vermeiden und die Seminare gleichmäßig über das Jahr zu verteilen. Dieses System haben wir auch in den letzten Jahren versucht fortzusetzen – das entlastet ja auch die Leitung des Hauses, weil sie dann besser planen kann.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



*Wie hast Du die Veränderungen der letzten Jahre in Brannenburg wahrgenommen?*

Linda: Die nachhaltigste Veränderung und Verbesserung ist der Umstand, dass es jetzt pädagogisches Personal vor Ort gibt. Das ist in ver.di jetzt auch nötig, denn die Anfragen kommen aus so vielen verschiedenen Richtungen, dass diese im Haus zusammenlaufen müssen.

*Ist Bildungsarbeit an sich dabei anders geworden?*

Linda: Brannenburg ist heute ein Haus für eine große Vielfalt von Fachbereichen – es gibt eben nicht mehr nur die DPG'ler. Das erschwert manchmal den Kontakt untereinander und führt dazu, dass dieses ausgeprägte Heimatgefühl der Postler von früher so nicht mehr existiert. Aber wir sind auf einem guten Weg.

*Das Bewusstsein für „unser ver.di-Haus“ muss also weiter wachsen?*

Linda: Das liegt an der besonderen ver.di-Matrix. Dieses Gefühl kann ich auch nicht durch einen Beschluss herbeiführen, sondern muss das Haus mit Leben füllen. Die Menschen müssen Erfahrungen mit dem Haus machen und es so schätzen lernen. Da müssen wir alle mithelfen.

Für mich hat sich übrigens in den Jahren nicht wirklich viel verändert – das Haus hat für mich nach wie vor diesen besonderen Charakter. Ich finde das Haus einfach sehr schön – besonders toll ist, dass das Thema Ökologie jetzt so viel Raum findet, dass es für die Seminare genügen Platz gibt. Wir müssen jetzt dafür sorgen, dass das Haus regelmäßig von allen Bereichen unsere eigenen Organisation belegt wird.

*Kommen wir noch einmal auf die politische Dimension des Hauses zurück. Erinnerst Du Dich an wegweisende politische Diskussionen, die hier stattfanden?*

Linda: Unsere Konferenzen fanden eigentlich immer in Brannenburg statt. Und damit sind alle Beschlüsse, alle Ideen, alle Konzepte auch hier entstanden. Das Haus ist also der Bereiter von ganz vielen Veränderungen und Zielen.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



## *Ein Haus für Visionen?*

Linda: Diese Visionsarbeit wäre in einem anderen Tagungshotel kaum möglich. Man weiß, hierher kommen zu 95 Prozent sind Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen. Und das ist doch ein ganz anderes Gefühl, wenn ich da rein gehe. Auch am Abend ergeben sich Gespräche. Wenn am Nachbartisch etwas diskutiert wird, krieg ich das mit und setze mich ganz einfach zu dieser Gruppe dazu. Das macht man in einem Hotel nicht. Schön wäre, wenn es wieder mehr Kulturangebote am Abend geben könnte – gelebte Arbeiterkultur gewissermaßen – mit Ausstellungen oder Musik, gern selbstgemacht ...

## *Welche unvergesslichen Geschichten verbindest Du mit Brannenburg?*

Linda: Eigentlich vor allem die Begegnungen mit Menschen, die ich vorher nicht gekannt hatte, und mit denen ich in Verbindung geblieben bin.